

Neues Spiel mit alten Symbolen

Sieben Variationen zum Thema „Eros & Tod“ in der „Galerie arsprototo“

Thematisch gebundene Ausstellungen sind meist anregend, aber auch problematisch, weil sie Zusammenhänge suggerieren. Das Thema „Eros & Tod“, das die Erlanger „Galerie arsprototo“ von sieben Künstlerinnen und Künstlern verhandeln lässt, ist zudem kulturell durch eine lange Tradition schwer besetzt: eine Historie, die eher nach Befreiungsschlägen als nach Bestätigung verlangt.

Die Verbindung von Eros und Tod ist wie die von Genie und Wahnsinn und ähnliche Begriffspaarungen eine typische Kopfgeburt, die im Symbolismus des späten 19. Jahrhunderts eine Blütezeit erlebte. Der Versuch, das Metaphysische in der Sexualität zu entdecken, hängt mit der von Freud diagnostizierten Verdrängung zusammen. Reminiszenzen einer Epoche, die nach einem Wort Wolfgang Schivelbuschs, den Körper nur als lästiges Anhängsel des Kopfes betrachtet hat.

Ironisches Zitat

In den anspielungsreichen Bildern Manfred Hürlimanns ist diese Tradition noch als ironisches Zitat gegenwärtig. Die Szenerie der Paarungen, die er nachstellt, holt die unter der Symbolik versteckte Sexualität auf die Oberfläche der Malerei zurück. Die metaphysische Verrätselung freilich bestimmt gleichwohl die Inszenierung der Bilderzählung.

Solche ironische Distanz geht den Zeichnungen Lars Hermanns vollkommen ab. Die Virtuosität seiner Handschrift scheint wie gefangen in den symbolischen Anspielungen, die keinen zwingenden Zusammenhang stif-



Die Vernissage-Gäste vor einem Werk von Manfred Hürlimann.

Foto: Bernd Böhner

ten. Im Gegensatz dazu reduziert Bela Farago das Bild auf einschlägige Bedeutungen. Seine kopulierenden Skelette erneuern die alte Vanitas-Allegorie, leider ohne ihr wirklich eine Innovation zu entlocken. Das gelingt auf eher unspektakuläre Weise Wicky

Themenausstellung „Eros & Tod“. „Galerie arsprototo“, Henkestraße 66, bis 2. Dezember, Di.-Fr. 16-20 Uhr, Sa. 12-16 Uhr.

Reindl, die erotische Korrespondenzen zwischen Verhüllung und Entblößung von jeder aufgesetzten Symbolik befreit. Die alte allegorische Formel vom „süßen Tod“ verwandelt sie, auch malerisch entspannt, in die Orgasmus-Metapher vom „kleinen Tod“.

Eine völlig neue Bildsprache erfindet der alten Körpermetaphorik Ger-

hard Fauser mit den Inszenierungen seiner Bilderkästen.

In seinen winzigen Guckkästen verwandelt sich das erotische Drama in ein groteskes Theater aus Comic-Relikten und Konsumsymbolen. Der metaphysische Tiefsinn der alten Symbole ist in ein melancholisches Figurenballlet verwandelt.

Die unter der Himschwurbelei von Eros und Tod und ihrer lastenden Erdschwere verborgene Komik fördert Svenja Ritter in ihrer Installation, samt den zugehörigen Gebeinen ans Tageslicht.

An die wirkliche Natur des Todes erinnern auf der Grabstätten-Installation von Svenja Ritter nur Erde und Moos. Alles andere ist Kunst, die beim Wort genommen wird: Kunststoff. Offenkundig ein Akt der Aufklärung.

KURTJAUSLIN